Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 137 | **Laasphe, Donnerstag den 19. November 1925** | **50. Jahrgang**

Politische Rundschau

— Zur Veröffentlichung angeblicher Aeußerungen des Reichspräsidenten über Locarno in einer Privatunterhaltung in Stuttgart wird amtlich erklärt: Das Gespräch ist unrichtig wiedergegeben. Im übrigen lehnt es der Reichspräsident ab, der Oeffentlichkeit über seine Privatunterhaltungen Mitteilung zu machen.

— Die Räumung der Kölner Zone beginnt nunmehr bestimmt am 1. Dezember.

— Der Reichspräsident hat den Landesregierungen von Württemberg, Baden und Hessen, sowie dem Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. in herzlichst gehaltenen Handschreiben seinen wärmsten Dank für die freundliche Aufnahme, die er überall bei den Behörden und bei der Bevölkerung gefunden hat, ausgesprochen.

— Das holländische Ministerium ist zurückgetreten.

— Die spanische Regierung hat in Ergänzung der bisherigen Kampfmaßnahmen gegen die deutsche Einfuhr am 14. November eine königliche Verordnung veröffentlicht, wonach deutsche Waren auch in den spanischen Kolonien einem Zollaufschlag von 80 Prozent unterliegen.

Die Rückwirkungen.

Der „Temps" kündigt an, daß die hauptsächlichsten Milderungen des Besatzungsregimes sich nach den Beschlüssen der Botschafterkonferenz auf die folgenden Punkte beziehen: Wiederherstellung des Postens des Reichskommissars, Beseitigung des Delegiertensystems der Rheinlandkommission, Revision der Ordonnanzen der Rheinlandkommission. Die Kriegsgerichte haben von nun an nur noch die Vergehen zu verurteilen, die ihnen als selbstverständlich zufallen. Herabsetzung der Stärke des Besatzungsheeres und Amnestieerlaß.

Zu diesen Beschlüssen schreibt das Blatt: „Wir werden sehen, welche Nachwirkungen die Entscheidung der Botschafterkonferenz jenseits des Rheines haben wird und welchem Maße sie die politischen Aufgaben der Regierung Luther tatsächlich erleichtern kann. Aber in Berlin muß man begreifen, daß dieses Mal die Alliierten bis zur äußersten Grenze des Entgegenkommens und des Wohlwollens gegangen sind, und daß es jetzt Deutschland zusteht, seinerseits zu handeln, damit der Geist von Locarno Wirklichkeit wird, d. h. die solide Grundlage für die gesamte europäische Politik von morgen."

Das „Journal des Débats" fragt: „Was werden die Nationalisten auf ihrem Berliner Kongreß beschließen? Werden sie durch die Konzession der Botschafterkonferenz beruhigt oder vielmehr im Gegenteil in ihren Forderungen durch unsere Ohnmacht ermutigt werden? Man weiß das noch nicht. Insbesondere ist es wichtig, zu betonen, daß der Wunsch, am 1. Dezember die Verträge von Locarno feierlich zu unterzeichnen, und zwar in einer von den Wohlgerüchen des Lago Maggiore erfüllten Atmosphäre und unter gegenseitigen brüderlichen Herzensergüssen, uns nicht dazu veranlassen darf, lebenswichtige Interessen aus dem Auge zu verlieren."

Der „Intransigeant" schreibt: „Die Entscheidungen, die die Botschafterkonferenz getroffen hat, sind zwar die logische Konsequenz von Locarno, aber dennoch von der größten Bedeutung. Eine Tatsache überwiegt alle anderen: Am 1. Dezember wird man mit der Räumung der Kölner Zone beginnen. Die gut unterrichteten offiziösen Kreise erklären, daß Marschall Foch, der der Sitzung der Botschafterkonferenz beiwohnte, durch seine hohe Autorität die getroffene Entscheidung sanktioniert habe. Foch handelt hier im gleichen Geiste wie Briand. Er will bis zur äußersten Grenze die Erfahrungen treiben, die wir mit einer moralischen Abrüstung machen sollen."

Die Milderungen.

Große Erleichterungen für das besetzte Gebiet.

Was die Konzessionen betrifft, die in der Frage des Besatzungsregimes von der Botschafterkonferenz beschlossen wurden, melden die Blätter noch folgende Einzelheiten aus Paris:

1. Der deutschen Regierung ist die Ernennung eines Reichskommissars für das besetzte Gebiet in der Person des ehemaligen Botschafters in Madrid, Freiherrn Langwerth von Simmern, zugestanden worden.

2. Es wird eine vollkommene Revision der Ordonnanzen für das besetzte Gebiet vorgenommen. Deren Zahl wird von 300 auf 30 herabgesetzt.

3. Die Befugnisse der deutschen Gerichte werden ausgedehnt. Die Kompetenz der Kriegsgerichte wird beschränkt auf Vergehen, die ihnen ihrer Natur nach zukommen. Die deutschen Gerichte werden wieder das Recht haben, über alle anderen Fälle Recht zu sprechen.

4. Die Einmischung der Alliierten in die deutsche Verwaltung beschränkt sich von nun ab ausschließlich auf die notwendigen Maßnahmen für die Sicherung der Truppen.

5. Das Delegiertensystem im Rheinland wird beseitigt.

6. Es werden weitgehende Amnestiemaßnahmen für alle diejenigen erlassen, die im besetzten Gebiet verfolgt wurden und für diejenigen, die sich auf Grund von Zwischenfällen mit den Besatzungsbehörden Strafverfolgung zugezogen haben.

Schließlich ist auch eine Revision der Urteile der Kriegsgerichte in Aussicht genommen.

Endlich wird ein neues System für die Unterbringung der Truppen geschaffen. Die öffentlichen Gebäude werden freigegeben, was durch eine praktischere Regelung der Kasernierung der Besatzungstruppen, deren Zahl wesentlich herabgesetzt werden wird, ermöglicht werden soll.

Ein Botschafterabend in London.

In Erwartung des 1. Dezember.

Auf dem Botschafterabend des Londoner Presseklubs war die Antwort des englischen Königs auf die an ihn gerichtete Begrüßungsbotschaft eingegangen. In dieser sagt der König, er teile vollauf die Hoffnungen und Bestrebungen der Pressevertreter hinsichtlich einer vollständigen Harmonie und gesteigerten Wohlfahrt unter den Nationen Europas. Im Verlauf des Abends brachte der Vorsitzende des Klubs, Wallace, einen Trinkspruch auf die Botschafter und Gesandten aus, auf den der belgische Botschafter Baron de Moncheur erwiderte.

Er sagte, er sehe dem 1. Dezember als einem der bedeutsamsten Tage seines Lebens entgegen. Wir haben, fuhr der Botschafter fort, einen Wendepunkt in der Geschichte erreicht. Die Konferenz von Locarno ist die Krönung der Bemühungen der letzten sieben Jahre, Europa den Frieden zu geben. Wenn die Konferenz von Locarno zu einem Pakt geführt hat, von dem ich hoffe, daß er eine Friedensurkunde für Westeuropa sein und eine Friedensurkunde für die Welt werden wird, so ist dies zu danken dem Geist der Aufrichtigkeit, des gegenseitigen Vertrauens und der lebhaften Entschlossenheit, den Frieden zu sichern, der alle an dem Werk beteiligten hervorragenden Staatsmänner beseelt hat. Moncheur huldigte darauf den von Chamberlain auf der Konferenz bewiesenen hervorragenden Eigenschaften und schloß: Der Vertrag von Locarno ist nicht das Ende, sondern lediglich der Anfang. Der Geist, der ihn hervorbrachte, muß von Dauer werden. Er muß sich ausbreiten und den Frieden in der ganzen Welt herstellen. In der Verfolgung dieses Zieles kann die Presse unschätzbare Dienste leisten.

Botschaftsrat Dufour-Feronce als Vertreter des erkrankten Botschafters Dr. Sthamer dankte für die Bezugnahme des Vorsitzenden auf den deutschen Botschfter und sprach dessen Bedauern darüber aus, am Erscheinen verhindert zu sein. Der Botschaftsrat führte weiter aus, die deutsche Regierung hoffe aufrichtig, daß der Pakt von Locarno zu einem wirklichen Frieden führen werde. Er schloß mit einer herzlichen Huldigung an die große Hilfe, die die Presse bei dem Zustandebringen dieses Friedensinstrumentes geleistet habe. Nach einem Trinkspruch Lord Riddels auf die Regierung Seiner Majestät erwiderte Lord Cecil u. a.: Jede Regierung fühlt immer stärker, daß sie in der Außenpolitik durch die von ihr vertretene Nation gestützt werden muß. Ohne diese Unterstützung muß ihre Außenpolitik unwirksam und möglicherweise gefährlich sein. Hierbei hat die Presse eine wichtige Aufgabe. Locarno ist ein neuer Ausgangspunkt. Die Konferenz von Locarno soll eine Vereinbarung zur Verhinderung von Kriegen zustandebringen. Kein Teil der dortigen Verhandlungen war gegen irgend eine Macht oder irgend einen Teil der Welt gerichtet. In Locarno gab es nur einen einzigen Feind, den Krieg.

Mag auch die Liebe weinen . .

19] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

Sie hatte ganz ohne Nebengedanken gesprochen; doch Ottokars Blick flog vorwurfsvoll zu seiner Frau — wenn sie doch auch so denken möchte!

Lella verstand wohl, was er meinte; höhnisch schürzte sie die Lippen — ja, wenn er ein berühmter Künstler wäre, von dem alle Welt redete, dann hätte er vielleicht Anforderungen an sie stellen können! Aber so —. Was war er denn? Ein Nichts — ein Schwächling! Es kamen Stunden, da sie sich selbst nicht begriff: wie hatte sie sich gerade den so viel älteren Gatten wünschen können . . . .

Frau von Matthes wandte sich an Lore.

„Ich danke Ihnen für Ihre Begleitung, liebes Fräulein! Sie haben sehr gut verstanden, sich mir anzupassen — Sie sind sehr musikalisch."

Lores Augen leuchteten auf.

„Ich liebe die Musik über alles, gnädige Frau."

„Singen Sie auch?"

Sie errötete ein wenig.

„Auf dem Seminar hatte ich bei einem sehr guten Lehrer Unterricht."

„Ah, ich möchte Sie einmal hören!" rief Frau von Matthes lebhaft, „mich interessieren so junge, bildungsfähige Stimmen. Singen Sie mir ein Lied!"

Lore errötete tiefer. Hier sollte sie singen — hier, vor der Gräfin, die sie erst kürzlich heftig zurechtgewiesen, als sie den Kindern auf deren Wunsch einige Lieder vorgesungen? Vor der Gräfin, welche die Musik so wenig liebte — und vor den beiden Herren . . . Sie zögerte.

„Gott, Fräulein Berger, wenn Frau Geheimrat es wünscht, lassen Sie sich doch nicht so lange bitten!" sagte die Dame des Hauses scharf.

„Singen Sie, was Sie wollen." Ermunternd klopfte Frau von Matthes dem jungen Mädchen auf die Schulter. „Haben Sie nur Mut und Vertrauen — Sie haben doch sicher einige Lieder auf Ihrem „Repertoire", fügte sie scherzend hinzu.

Nach kurzem Besinnen begann Lore, anfangs mit zitternder, unfreier Stimme, dann mehr aus sich herausgehend, das österreichische Volkslied: „Verlassen, verlassen bin ich." Erschütternd sang sie das Lied, mit einem Ausdruck, der weit über ihre Jahre ging.

Interessiert, immer gespannter lauschend, verfolgte Frau von Matthes Lores Vortrag, während die Gräfin Allwörden in einer der Mappen mit Kunstblättern herumblätterte, die in ihrer Nähe lag; für den Gesang der Lehrerin ihrer Kinder brauchte sie wahrhaftig kein Interesse zu heucheln!

Der Legationsrat wandte keinen Blick von der jungen Sängerin. Nie war ihm die reine, madonnenhafte Schönheit Lore Bergers so aufgefallen wie jetzt.

Und Ottokar Allwörden — ihn durchbebte es, als diese volle, dunkle Mädchenstimme an sein Ohr schlug. Er wurde bleich bis in die Lippen, sein nervöses, unruhiges Herz klopfte in ungestümen Schlägen. Wie waren ihm diese Klänge vertraut — wie oft hatte er von Maria das Lied singen hören, während sie die Zither dazu spielte. Mächtig überkam ihn die Erinnerung. Ein kaum unterdrückter Seufzer hob seine Brust. Bei Gott, sollte er denn nie zur Ruhe kommen?!

Noch ehe Lore geendet, klappte Gräfin Lella geräuschvoll das Buch zu, in dem sie geblättert.

„Recht hübsch, Fräulein Berger, doch reichlich sentimental — — wie kommen Sie darauf, gerade dieses rührselige Lied zu singen? Fühlen Sie sich wirklich so verlassen? Und Sie haben doch vorhin erst einen Brief bekommen."

„Er war von meiner Mutter, Frau Gräfin. Und das Lied hat sie manchmal gesungen, wenn ich als Kind sie darum bat. Sie spielte dann Zither dazu."

Graf Allwärden krampfte seine Hände so fest um die Lehne des Sessels, daß sie ihn schmerzten. Gab es denn solchen Zufall? — Er wurde noch verrückter darüber, wenn er das Grübeln nicht ließ. Dieses Allerweltslied — jedermann sang es im deutschen Süden — und so viele Leute spielten Zither. Unsinn war es von ihm, darüber weiter nachzudenken! Er wußte doch, daß Lore Berger früh verwaist war, daß sie aus Durlach kam, und doch — und doch . . .

Frau Jakobe von Matthes ergriff impulsiv Lores Hände.

„Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Stimme, mein liebes Fräulein! Ahnen Sie wirklich nicht, welches Kapital Sie in Ihrer Kehle haben? Diese weichen, dunklen Stimmen sind so selten, und dabei so sehr gesucht! Ein solches Material — was wäre daraus zu machen! Dazu Ihr Aussehen — jede Bühne würde sich um Sie bemühen."

Prüfend glitt ihr Blick über das errötende, verlegen vor ihr stehende Mädchen. Gräfin Lella lachte etwas krampfhaft.

„Täuschen Sie sich auch wirklich nicht, Liebste? Fräulein Berger ist ohnedies schon sehr romantisch veranlagt; eine derartige Aussicht könnte sie leicht verlocken, einer ungewissen Zukunft nachzugehen."

Neid auf das arme Mädchen sprach aus ihr und ebenso egoistische Sorge, diese tüchtige Arbeitskraft vielleicht zu verlieren.

„Ungewisse Zukunft! Ich garantiere ihr ein glänzende!" In begeisterten Worten sprach Frau von Matthes — das war etwas für sie — das Bühnenblut regte sich.

Lore senkte den Kopf; betäubend ging die lebhafte Rede Frau Matthes über sie hin. Ach, die meinte es gut — die malte ihr eine Zukunft so lockend hin, daß sie mit beiden Händen hätte zugreifen mögen — und doch — es war unmöglich; das kostete zu viel. Sie war auf ihren Verdienst angewiesen, und noch mehr Opfer konnte sie nicht von ihrer Mutter und ihrem Bruder verlangen, als sie schon für sie gebracht haben.

Leise und schüchtern sprach sie das aus.

„Wissen Sie, Fräulein Berger, wie ich angefangen habe?" fragte Frau von Matthes. „Meine Mutter war eine verwitwete Hauptmannsfrau in Berlin, zwei Brüder Offiziere — kein nennenswertes Vermögen. Und trotzdem habe ich bei einer ersten Gesangmeisterin Unterricht genommen — nur mit einem Wechsel auf die Zukunft, den mir die Künstlerin vertrauensvoll stellte. Und nachher hat' ich bezahlt; denn erst das teuere Stundengeld zu erschwingen, daran war nicht zu denken. Wenn das also Ihre einzige Sorge ist — —"

„Ich glaube aber nicht, daß mein Bruder damit einverstanden wäre, wenn ich meinen Beruf wechselte."

„Damit hätte Ihr Bruder recht, Fräulein Berger. Sie sind ja viel zu ängstlich und unbeholfen, um je in der Oeffentlichkeit zu wirken," sagte Gräfin Allwörden abschließend. „Uebrigens können Sie jetzt Komtesse Titi zu Bett bringen, es wird Zeit für sie."

Damit war Lore entlassen

Stresemann über die Lage.

Europäische Zusammenarbeit.

Anläßlich einer von der Deutschen Volkspartei in Duisburg veranstalteten Versammlung sprach Reichsaußenminister Stresemann über Fragen der deutschen Außenpolitik. Er führte u. a. aus:

Der Vertrag von Locarno entspreche den Grundlinien der Note der deutschen Regierung vom 20. Juli. Deshalb hätten die deutschen Delegierten auch das Recht der Paraphierung für sich in Anspruch nehmen müssen. Die deutsche Initiative sei erfolgt, um Bestrebungen entgegenzuwirken, die bereits im Versailler Vertrag als Ersatz für die belgische Neutralität ein einseitiges Abkommen der Alliierten vorgesehen hätten. Nach Locarno sprach eines der angesehensten verbreitetsten französischen Blätter davon, daß England und Frankreich sich allein verständigt hätten, wenn sie mit Deutschland nicht zur Verständigung gekommen wären. Einer der Hauptgesichtspunkte des Vertrags von Locarno liege in der Ersetzung der gegen Deutschland gerichteten Entente durch einen Gegenseitigkeitsvertrag, der auch Deutschland Schutz und Sicherheit gewähre.

Die große fortwirkende Bedeutung von Locarno liege in der Notwendigkeit des Zusammenwirkens der europäischen Wirtschaft, die samt und sonders unter den Wirkungen des Krieges gelitten hätte. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit habe dem Vertrag von Locarno den Weg geebnet. Man müsse hoffen und daran arbeiten, daß dieser Gedanke auch in Zukunft Boden in Europa finde und sich in einer Politik friedlicher Zusammenarbeit der Völker auswirke. Daß Locarno der Beginn einer neuen Aera in Europa sein müsse, dies sei die Auffassung aller derjenigen, die an diesem Vertragswerk mitgearbeitet hätten.

Vertreter der Landwirtschaft beim Kanzler. Der Reichskanzler empfing die Vertreter des deutschen Landwirtschaftsrates, des Reichslandbundes, der Vereinigung der Bauernvereine, des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Gegenstand der Beratung war die Notlage der Landwirtschaft, insbesondere die aus der Absatzkrise und der Kreditnot sich ergebenden Schwierigkeiten. Der Reichskanzler erkannte den Ernst der Lage an und sagte eine Beratung der Angelegenheit im Kabinett für die kommende Woche zu.

Keine Aufhebung der Preistreibereiverordnung. Gegenüber den durch die Presse gegangenen Meldungen, daß der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages in einer Entschließung die schleunige Aufhebung der Preistreibereiverordnung und anderer notwirtschaftlicher Verordnungen gefordert habe, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß der Rechtsausschuß einen dahingehenden Antrag abgelehnt hat.

Deutschnationaler Parteitag. Der ordentliche Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei nahm heute im Plenarsitzungssaal des Preußischen Landtags in einer aus allen Teilen des Reiches außerordentlich stark besuchten Tagung der Parteivertretung seinen Anfang. Auch Reichsminister a. D. von Schlieben und Neuhaus wohnten zeitweise den Verhandlungen bei. Reichsminister a. D. Schiele befindet sich zurzeit auf Urlaub. Die Tagung wurde eröffnet durch eine ausführliche Ansprache des Parteivorsitzenden Abg. Dr. Winckler. Anschließend kamen die Vertreter der Landesorganisationen zu Worte. Alle Ausführungen gipfelten in dem Ausdruck des uneingeschränkten Vertrauens zur Parteiführung und Leitung.

Schulpolitische Tagung der Deutschen Volkspartei. Auf dieser Tagung, die in Berlin stattfand, wurde ein Antworttelegramm des Reichsaußenministers Dr. Stresemann zur Verlesung gebracht, in dem dieser der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Tagung, wie bisher vom liberalen Geiste beseelt, die bedeutsamen Arbeiten deutscher Kulturpolitik vorwärts bringen helfe. Zum Schluß der Tagung wurden einstimmig Entschließungen angenommen, in denen die Form des Konkordats für Verträge zwischen Staat und Kirche abgelehnt wird. In einer weiteren Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der vorliegende Reichsschulgesetzentwurf unter keinen Umständen Gesetz werden dürfe. In einer Entschließung zur Grundschule wurde festgestellt, daß die Deutsche Volkspartei an der Grundschule aus sozialen Gründen festhalten müsse und für ihre vierjährige Dauer als Regel eintrete. Sie verlange aber für besonders veranlagte Schüler die Schaffung von Möglichkeiten, das Ziel der Grundschule in drei Jahren zu erreichen.

Wirth und das Zentrum.

Berlin, 16. November. Das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet: Wie wir erfahren, ist von einem Wiedereintritt Dr. Wirths in die Reichstagsfraktion der Deutschen Zentrumspartei bis auf weiteres keine Rede. Wirth hat vielmehr die Absicht, schon in der nächsten Zeit an verschiedenen Stellen des Reiches im Sinne des republikanischen und demokratischen Zentrumsgedankens Versammlungen abzuhalten. Im Parteiausschuß war die überwiegende Stimmung gegen Dr. Wirth.

Der sozialistische Abgeordnete Uhry über das Saargebiet.

Paris, 16. November. Der sozialistische Abgeordnete Uhry setzt im Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" seine Artikel über das Saargebiet fort. Er beschäftigte sich im einzelnen mit den französischen Beamten, die in der Grubenverwaltung tätig sind und deren Gehälter und Namen er aufführt. In dem Artikel heißt es: Statt im allgemeinen Interesse zu arbeiten, haben die, die wir zu unserem Unglück nach dem Saargebiet entsandt haben, besonders daran gedacht, „mitzuverdienen". Die großen Ausgaben, die wir gemacht haben, die neuen Arbeiten, die ungeheure Kosten verursacht haben, z. B. der Bau von Kirchen und anderes, in einem Lande, das wir nur sehr mangelhaft in den Händen haben, bedeuten einen wirklichen Skandal. Die Saarbevölkerung hat notwendigerweise die Proteste gehört, die alle ehrlichen Menschen erheben müßten, und die wachsende Unzufriedenheit, die sich in der Bevölkerung, besonders unter den Bergarbeitern, zeigte, müßten uns alle Sympathien verscherzen. Der Minister des Aeußern müsse also bald prüfen, in welch eleganter Form man Deutschland das Saargebiet zurückerstatten kann. Man müsse in einer internationalen Lösung das Mittel suchen, um den Bezug von Saarkohlen zu sichern.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Krisen.

Die Welt ist voller Widerstreit, wohl täglich wird's bewiesen,
statt Harmonie und Einigkeit gibt's Krisen über Krisen,
kaum ist die eine abgetan, tritt schon die andre auf den Plan,
um neue Schwierigkeiten dem Frieden zu bereiten.

Die Krisis tritt in schwerer Zeit am meisten in Erscheinung,
entfacht durch die Verschiedenheit der Auffassung und Meinung,
sie bringt sogar dem Parlament die Lage, die man „kritisch" nennt,
und findet eine Stätte in jedem Kabinette.

Sie ging auch in Berlin jüngst um, trotz friedlichem Bestreben,
drei Portefeuilles sind wiederum aufs neue zu vergeben;
doch kriselt's nicht bei uns allein, auch in Paris soll's „kritisch sein,
dort geht im großen, ganzen, der Streit um die Finanzen.

Es kriselt hier, es kriselt dort, wie wir erfahren haben,
die Krisen haben immerfort den Frieden untergraben,
und treten zu viel Krisen ein, dann kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n,
Verkehr und Handel leiden, das ist nicht zu vermeiden!

„Beziehungen" sind hoch geschätzt und bergen Handels-Werte,
drum ist's nicht gut, daß Spanien jetzt den Zollkrieg uns erklärte,
den Spanier hat etwas verstimmt, und da er uns dies übel nimmt,
so ist die Folge diese: Es gibt 'ne neue Krise. — — —

Geht Spanien so energisch vor, gibt's auch für uns noch Treffer,
wir danken für das span'sche Rohr, es bleibt der span'sche Pfeffer,
hinfüro, wo der Pfeffer wächst, bis daß man fand den richt'gen Text,
und auch die rechten Wege für friedliche Verträge.

Indes, man sagt, es wird kein Brei sogleich so heiß gegessen,
drum geht die Krise auch vorbei und wird dann schnell vergessen,
dann führen wir, wie früher ein das span'sche Obst, den spanischen Wein,
und was es sonst noch weiter dort Gutes gibt. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 17. Nov. (Bußtag.) In die unfreundlichste und trübste Zeit des ganzen Jahres, in den ewig griesgrämigen November hinein, fällt auch der Bußtag. Man hätte angesichts des mit seiner Einsetzung beabsichtigten Zweckes schwerlich einen geeigneteren Zeitpunkt finden können. Stimmt doch ohnehin schon die ganze äußere Umgebung dieses Tages in uns alle jene froh schwingenden Saiten erheblich herab, aus deren Tönen und Klingen wir uns zu anderen Zeiten frischen Lebensmut, Frohsinn und Unbekümmertheit schöpfen. Jetzt beherrschen graue, schwer behangene, Melancholie erweckende Wolken den Horizont. Mitleidlos kalt und scharf bläst ein rauher Herbstwind dazwischen und entreißt unbarmherzig der Natur draußen auch das letzte bißchen noch zaghaft zurückgehaltener Herbstschönheit. Es ist, als wollte die Natur selbst uns den Weg weisen, den unsere Gedanken an diesem Tage zu gehen haben. — Der Bußtag soll uns Gelegenheit zu innerer Einkehr geben, eingedenk des Schriftwortes, daß wir allzumal Sünder sind und des Ruhmes mangeln, den wir vor Gott haben sollen. In den großen Sorgen und Nöten unserer Tage will uns der Bußtag dahin führen, praktisches Christentum zu betätigen, wahre Religion zu üben und alles fördern zu helfen, was in Kirche und Staat, Gesellschaft und im familiären Leben noch dringend der Läuterung bedarf. Dieser Wille zum guten muß jeden einzelnen Volksgenossen durchdringen, denn nicht eher wird es mit der Wiedergeburt Deutschlands bergauf gehen, werden die sozialen Nöte und all die Gebrechen, an denen unser ganzes Volksleben krankt, einer Besserung entgegengehen, als bis es mit jedem Einzelnen von uns besser geworden ist. Möchte der diesjährige Bußtag solche Selbsterkenntnis in reichsten Maße verbreiten helfen.

Buß- und Bettag in Preußen. Der Buß- und Bettag am Mittwoch ist in Preußen ein gesetzlicher Feiertag, und es gelten daher alle Bestimmungen auf die Sonntagsruhe für diesen Tag. Im Freistaat Hessen dagegen z. B. gilt der Mittwoch bekanntlich als Wochentag bezw. Arbeitstag.

Aenderung der Rauchverbote in Eisenbahnwagen. Nach neuen Bestimmungen ist das Rauchen in den Seitenwagen der D-Zugswagen, die für Raucher bestimmt sind, jetzt gestattet; nicht gestattet ist es dagegen in den ausschließlich für Nichtraucher bestimmten D-Zugwagen oder in den D-Zugwagen, die Raucher- und Nichtraucherabteile nebeinander enthalten. In den Seitenwagen der D-Zugwagen mit Raucher- und Nichtraucherhälften ist das Rauchen nur verboten in der Nichtraucherhälfte, dagegen in der Raucherhälfte gestattet, wenn die Raucher- und die Nichtraucherhälfte des Wagens durch eine Zwischentür getrennt sind. Auf der Plattform der mit Nichtraucher bezeichneten Wagen ist das Rauchen ebenfalls verboten. In den Wagen zweiter und dritter Klasse, deren zwei Abteilungen nur durch halbhohe Wände voneinander getrennt sind, wird ein Schild angebracht, durch das darauf hingewiesen wird, daß das Rauchen nur unter Zustimmung aller Mitreisenden in diesem und im Nachbarabteil gestattet ist.

Die 24-Stundenzeit im Eisenbahnfahrplan. Im Laufe der letzten Jahre sind fast alle ausländischen Bahnen zur Anwendung der 24-Stundenzeit im Eisenbahnverkehr übergegangen. Auch in Deutschland sind derartige Bestrebungen im Gange; insbesondere haben sich die Verkehrsvereine und -verbände, sowie die Handelskammern dafür ausgesprochen. Wohl den ersten Fahrplan in Deutschland unter Anwendung der 24-Stundenzeit hat soeben der Verkehrsverein Mannheim herausgebracht.

Erhöhung des steuerfreien Betrags beim Lohnabzug. Die Reichsregierung beabsichtigt, vom 1. Januar 1926 ab den steuerfreien Lohnbetrag, der bisher monatlich 80 M. betrug, auf 100 M. zu erhöhen. Damit wird die steuerfreie Grenze auf 1200 M. jährlich erhöht. — Die Zahl der Arbeitnehmer in Deutschland, für die Steuerkarten ausgestellt sind, beträgt zurzeit rund 22 Millionen und dürfte nach Erhöhung der steuerfreien Grenze noch etwa 19 Millionen betragen.

Neue Wohlfahrtsbriefmarken. Die Deutsche Nothilfe veranlaßt die Ausgabe von neuen Wohlfahrtsbriefmarken von Mitte Dezember dieses Jahres ab. Es sind dies amtliche, vollwertige Postwertzeichen, die auf 5, 10 und 20 Pfg. lauten und zum doppelten Preis verkauft werden.

Wetterbericht. Voraussage für Mittwoch: Wolkig bis bedeckt, milder.

— **Birkenkopf**, 17. Nov. Das neue Kreishaus ist von den dort untergebrachten Behörden bezogen worden. Das alte Kreishaus ist an das Rote Kreuz verkauft worden.

Einreise in das besetzte Gebiet und Personalausweise. Wie aus der Pfalz mitgeteilt wird, treffen dort noch immer zahlreiche Reisende aus den unbesetzten Gebieten ein, die nicht im Besitze eines Passes oder Personalausweises sind und dafür von der Besatzungsbehörde mit empfindlichen Strafen bedacht werden. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß bei Einreise in das besetzte Gebiet alle über 16 Jahre alten Personen einen mit Lichtbild versehenen Personalausweis oder einen Reisepaß bei sich führen müssen. Die Ausstellung eines der beiden Ausweise erfolgt durch die Ortspolizeibehörde. — Vor einiger Zeit wurde von der Rheinlandkommission die Verordnung erlassen, daß neu auszustellende Personalausweise den Vermerk „Besetztes Gebiet" in deutscher, französischer und englischer Sprache zu tragen haben. In vielen Orten hat das zu Mißverständnissen geführt, so daß sich die amtlichen Dienststellen genötigt sehen, darauf hinzuweisen, daß diese Neuerung nur bei neuausgestellten Pässen gefordert wird. Aeltere Personalausweise bedürfen keinerlei Aenderungen und sind auch fernerhin gültig.

Frau von Matthes merkte bald, wie unangenehm Gräfin Allwörden ihre Freundlichkeit gegen Lore Berger war; deshalb sprach sie nicht mehr von ihr, nahm sich aber vor, das junge Mädchen, das ihr Interesse geweckt, im Auge zu behalten.

Zwölftes Kapitel.

Mit lustigem Schellengeklingel fuhr der Schlitten durch den winterlichen Wald.

Erich Berger hatte seine Schwester vom Bahnhof abgeholt, und nun waren sie schon vor dem Forsthause, wo Frau Maria, in ein großes, warmes Tuch gehüllt, ihre Kinder ungeduldig erwartend, hin und hergegangen war.

Bleich vor innerer Erregung umfing sie die Tochter, die schnell aus dem Schlitten gesprungen war.

„Mutterle, liebes —"

Die Tränen strömten über Lores Wangen vor Freude und Ergriffenheit über das erste Wiedersehen nach Monaten der Trennung.

Auf die kleine, mit Backsteinen gepflasterte Diele war frischer Sand gestreut; die Holzbänke und Tische darin waren frisch gescheuert und die alte Kastenuhr ging noch mit dem langsamen, gemächlichen Ticken wie früher. Lore überflog dies alles mit einem frohen Blick.

In der Wohnstube, wo der große, mächtige Kachelofen behagliche Wärme spendete, harrte der gedeckte Kaffeetisch des so lieben Gastes.

„Wie schön, daß ich wieder hier bin, bei euch! Und da der Weihnachtsbaum mit den lieben, wohlbekannten Sachen. Die Körbchen die ich aus dem Goldpapier selbst geflochten habe. Die Ketten aus Silberpapier, und die lieben, alten Lichthalter."

Die Stimme versagte ihr beinahe; wie durch einen Schleier sahen ihre Augen auf die vertrauten Gegenstände.

Die große, weiße Kaffeekanne und den Milchtopf vorsichtig auf dem Tablett tragend, kam Rosa, das junge Dienstmädchen, herein. Vor Verlegenheit und Freude glühte ihr Gesicht, weil das Fräulein wieder da war! Das blonde Haar war doppelt glatt zurückgekämmt und der Zopf noch straffer als gewöhnlich geflochten.

„Guten Tag, Rosa!" Lore gab ihr freundlich die Hand. „Wie geht dir's? Gut? Und Großvater Focke auch? Den will ich morgen gleich aufsuchen — grüße ihn nur recht schön von mir!"

Frau Berger schnitt den Rosinenstollen auf und goß Kaffee ein.

„Nun laßt es euch schmecken, Kinder!" Immer wieder sah sie auf die Tochter und drückte deren Hände. „Jetzt ist erst unser richtiges Weihnachten, meine liebe Lore! Und du konntest wirklich nicht kommen? Es war uns recht weh ums Herz, Erich und mir, so allein am heiligen Abend."

„Es ging nicht anders, Mutterle! Dafür darf ich ja bis zum sechzehnten Januar bleiben!"

Erich saß bequem in der Sofaecke, den grünen Rock am Halse geöffnet. Männe, der Dackel, lag halb auf seinem Knie — den Platz ließ er sich nicht nehmen. Diana, die Jagdhündin, lag wieder faul am Ofen, nachdem sie sich genügend von Lore hatte liebkosen lassen, was wiederum Männes Neid erregt hatte.

„Nun, Erich, — wie ist's? Gefällt es dir noch immer hier? Im vorigen Jahre um diese Zeit warst du weit weg! Ich freue mich, daß Muttchen so wohl aussieht. Doch du, scheint es mir, bist magerer geworden — du hast wohl viel zu tun?"

Etwas verlegen wich er ihrem liebevoll forschenden Blick aus.

„Ach, wo, Lore, du siehst Gespenster! Jetzt erzähle mal von dir! Du kannst dir denken, wie wir gespannt sind. Gut scheint es dir zu gehen — gehungert hast du nicht!" scherzte er, „deine Backen sind dick und rund."

Tausend Fragen stellte die Mutter, und bei Lores Bericht kreuzten sich ihre Blicke oft mit denen des Sohnes — wenn das Mädchen ahnte, wie nahe ihr diese Familie stand!

„Und die Kinder hängen an dir?"

„Komtesse Thekla nicht so sehr wie die beiden anderen. Thekla läßt es mich oft fühlen, daß ich nichts weiter als eine bezahlte Lehrerin bin! Doch das ist mir gleichgültig. Reichlich entschädigt bin ich dafür durch des kleinen Ossi Anhänglichkeit — wie eigensinnig er auch sonst ist, mir gehorcht er. Er ist das Hätschelkind aller. — Ihm fällt einmal Lengefeld zu!" —

Frau Berger stand da hastig auf und stellte sich ans Fenster. Ihre Brust bebte vor Erregung; sie preßte die Lippen aufeinander. Erich sah still vor sich nieder.

Verwundert fragte Lore:

„Was ist denn, Muttchen?"

„Ach nichts, Kind! Ich glaubte, einen Schlitten zu hören. Oberförsters fahren manchmal hier vorüber." Langsam nahm sie ihren Platz wieder ein. „Doch nun erzähle weiter!"

„Mein besonderer Liebling ist die kleine Sissi, weil sie immer zurückgesetzt wird. Dabei ist sie ein so rührend gutes Kind! Ich habe sie lieb, eine Schwester könnte ich nicht lieber haben! Mit ihren schönen Geschwistern hat sie wenig Aehnlichkeit, dazu ihr körperliches Gebrechen. Wenn die Gräfin schlechte Laune hat und sehr böse ist, sagt sie manchmal „Hinkechen". Das empört mich. Graf Rüdiger — —"

„Graf Rüdiger? Wer ist das?"

„Der jüngere Bruder des Grafen Allwörden. Er ist Legationsrat bei der Gesandtschaft in München; er hat eine große Zukunft vor sich. Sissi sagt, er sei schon achtundzreißig Jahre alt, er sieht aber jünger aus. Ich mag ihn gut leiden, weil er so gut und so vornehm ist."

„Wirklich?" fragte Frau Berger mit schneidender Stimme. Erich sah sie warnend an.

„Weshalb zweifelst du daran, Muttchen? Du solltest ihn nur kennen! Wie ein Vater ist er zu den Kindern; ich glaube überhaupt, er kommt ihretwegen."

(Forts. folgt.)

Die übertragbaren Krankheiten in Preußen im Jahre 1924. In der neuesten Nummer der „Volkswohlfahrt", des Amtsblattes des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt, wird eine Statistik der übertragbaren Krankheiten im Staate Preußen im Jahre 1924 veröffentlicht. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt daraus die folgenden Ziffern mit, wobei die erstgenannten Zahlen die Erkrankungen, die in Klammern beigefügten die Todesfälle bezeichnen. Demnach kamen Erkrankungen vor an Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere 1708 (—), an Diphtherie 23 610 (2205), Genickstarre 528 (336), Kindbettfieber 5081 (2497), Körnerkrankheiten 1718 (—), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 53 930 (39 597), Pocken 12 (2), übertragbare Ruhr 4480 (517), Scharlach 21 322 (542), Tollwut 15 (12), Typhus 10528 (1003), Paratyphus 2720 (79), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 1279 (58).

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 16. November.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 23—23.25, Roggen 17.5, Sommergerste 21.5—23.5, Hafer 18.5—21, Mais 18.5—18.75, Weizenmehl 38.5—38.75, Roggenmehl 24.5 bis 24.75, Weizenkleie 10, Roggenkleie 10—10.25.

— **Schlachtviehmarkt.** Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. Ochsen: a1) 54—60, a2) 50—60, b) 44—53, c) 35—43; Bullen: a) 48—54, b) 40—47; Färsen und Kühe: a) 50—58, b) 46—53, c1) 38—49, c2) 35—45, d) 25—34, e) 15—24; Kälber: b) 73—80, c) 62—72, d) 50—61; Weidemastschafe: a) 45—50, b) 36—44, Merzschafe: 25—33; Schweine: a) 92—95, b) 85—91, c) 93—96, d) 93—95, e) 93—95, f) 75—85. — Auftrieb: Rinder 1594 Stück, darunter: Ochsen 397, Bullen 45, Färsen und Kühe 1152; Kälber 400, Schafe 365, Schweine 3317. — Marktverlauf: Großvieh schleppend, Schweine mittelmäßig, Kleinvieh rege. Bei Großvieh und Schweinen etwas Ueberstand.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Vermischtes.

— **Gladenbach**, 17. Novbr. Am Donnerstag abend gegen ½8 Uhr stürzte der 18jährige Karl Aßmann, als er sich auf der Fahrt von Gladenbach nach Weidenhausen befand, am Wüstenberg vom Rad und blieb bewußtlos liegen. Man brachte den Verletzten zur Aurorahütte, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Arzt stellte einen doppelten Schädelbruch fest, an dessen Folgen der Verunglückte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am folgenden Tage verstarb.

— **Frankenberg**, 17. Nov. In Haina wurden in der Vorwoche von einer anscheinend tollwütigen Katze vier Personen, darunter ein Großvater mit zwei Enkeln, gebissen. Die Verletzten mußten jetzt nach dem Kochinstitut in Berlin überführt werden.

Westerburg, 16. Nov. (Zu Tode geschleift.) In Gemünden im Westerwald wollte ein elfjähriger Knabe ein Rind zur Weide führen und band sich das Leitseil um den Leib. Unterwegs wurde das Rind plötzlich scheu und jagte in wilder Hast davon, den Jungen am Seil mit sich schleifend. Der Junge wurde eine beträchtliche Strecke mitgeschleift, bis herbeigeeilte Landleute das Rind einfangen konnten. Der Junge war jedoch bereits tot.

⓪ **Aufklärung einer Mordtat nach vier Jahren.** Im Mai 1921 kehrte der 16jährige Schüler Eduard Glaß in Duisburg von einer Radtour nicht zurück. 14 Tage später wurde seine Leiche aus der Ruhr geländet. Die Kriminalpolizei hat jetzt den Rottenführer Schneider von Duisburg unter Mordverdacht festgenommen. Bei Schneider wurde das Rad des Schülers, dessen Nummer abgeändert war, vorgefunden.

** **Durch den Genuß von Mohnsamen schwer erkrankt.** Zwei fünf- und neunjährige Kinder holten sich in Mülheim (Ruhr) in der Abwesenheit der Mutter den aus dem Garten geernteten Mohnsamen aus dem Küchenschrank und verzehrten ihn. Durch das in dem Samen enthaltene Opium verloren die Kinder das Bewußtsein und liegen jetzt schwerkrank darnieder.

** **Kassenraub.** In der Nacht vom 13. auf den 14. Nov. wurde in dem Kassenraum des Städtischen Theaters in Dortmund der Geldschrank mit einem Nachschlüssel geöffnet und daraus die Summe von 38 600 Mark entwendet. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei an dem Diebstahl beteiligte Personen festzunehmen, die bereits ein Geständnis abgelegt haben. Der größte Teil des entwendeten Geldes konnte wieder herbeigeschafft werden.

□ **Autounfall Krupps von Bohlen-Halbach.** Das Auto des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach ist zwischen Ahaus und Ege (Westfalen) verunglückt. Der ins Schleudern geratene Wagen riß einen Baum um und stürzte eine Böschung hinab. Der Chauffeur verunglückte tödlich, Herr und Frau von Bohlen kamen unter das Auto zu liegen. Frau von Bohlen erlitt anscheinend einen Schlüsselbeinbruch und Rippenquetschungen. Sie befindet sich zurzeit im Krankenhaus. Die Verletzungen des Herrn von Bohlen sind unerheblich.

□ **Schlägerei zwischen Reichswehr und Zivilpersonen.** In Berlin kam es aus unbekannten Gründen in einem Tanzlokal zu einem Zusammenstoß zwischen Reichswehr und Zivilpersonen. Hierbei wurden zwei Reichswehrsoldaten am Kopfe erheblich verletzt. Die Täter wurden von der Polizei festgenommen.

□ **Im Bergwerk verunglückt.** Der 17 jährige Förderarbeiter Heinrich Aurednik wurde im Bergwerk Peißenberg beim Abfeuern eines elektrischen Schusses durch den Luftdruck von seinem Stand aus etwa 13 Meter in die Tiefe geschleudert, wo er tot liegen blieb.

** **Masern- und Scharlachepidemie auf dem Hunsrück.** In dem Hunsrückdörfchen Lockweiler sind unter den Schulkindern ansteckende Krankheiten ausgebrochen. Etwa 70 Prozent der Schulkinder sind an Masern und Scharlach erkrankt, so daß die unteren Klassen der Volksschule bis auf weiteres geschlossen werden mußten.

** **Gefängnisstrafen für Milchpantschereien.** In letzter Zeit haben sich die Milchpantschereien in der Umgebung von Koblenz derart vermehrt, daß fast in jeder Verhandlung solche gewissenlose Leute verurteilt werden müssen. Gestern hatten sich wieder drei Landwirte zu verantworten, die ihrer in die Stadt gelieferten Milch 16 bis 30 Prozent Wasser zugesetzt hatten. Das Gericht betonte, daß nunmehr nur noch Gefängnisstrafen verhängt würden, um den gewissenlosen Elementen endlich das Handwerk zu legen. Die angeschuldigten Landwirte wurden zu einer bis drei Wochen Gefängnis und je 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

□ **Ein wackerer Junge.** In Würzburg scheuten die Pferde eines schwerbeladenen Brückenwagens und gingen durch. Der 11jährige Sohn der Witwe Brust schwang sich von rückwärts auf den Wagen, überkletterte Kisten und Säcke, erfaßte mit aller Energie die Zügel und brachte mit Aufbietung all seiner Kräfte das Gespann kurz vor dem Main zum stehen. Dem wackeren Jungen wird im „Würzburger Generalanzeiger" öffentlicher Dank ausgesprochen.

□ **Dr. Eckener vor der Berliner Schuljugend.** Im Zirkus Busch in Berlin sprach unter jubelnder Begeisterung der Zuhörer am Sonntag vor Tausenden Berliner Schulkindern Dr. Eckener. Er betonte, daß auf den Schultern der Anwesenden dereinst die Ehre und das Schicksal des deutschen Volkes liegen werde. Dann erklärte er den Zweck der Zeppelin-Eckener-Spende und schilderte in humorvoller Weise die Fahrt des Z. R. 3 nach Amerika.

□ **Unwetter im Riesengebirge.** Im westlichen Teile des Riesengebirges hat ein fürchtbarer Sturm katastrophale Verwüstungen angerichtet. Auf den Wegen von Hanachsdorf und Neuwelt zum Kamme wurde der gesamte Waldbestand umgerissen, auch in Talroten schwerer Schaden verursacht.

□ **Schweres Unwetter in Olmütz.** Die Stadt Olmütz und Umgebung wurde von einerm schweren Unwetter heimgesucht. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Menschen sind nicht ums Leben gekommen.

□ **Ueberschwemmungen in Steiermark.** Die „Grazer Tagespost" meldet große Ueberschwemmungen bei Petau und Friedau. 150 Häuser mußten geräumt werden. Bisher sind zwei Menschenleben zu beklagen. Von der Katastrophe sind etwa 1000 Personen betroffen. 150 Familien sind obdachlos und vorläufig in Eisenbahnwagen untergebracht. Auch aus Agram wird Hochwasser gemeldet.

□ **Ueber 200 indische Fischer im Sturm umgekommen.** Bei einem Sturm an der indischen Küste sind nach Meldungen aus Madras über 200 Fischer mit ihren Booten umgekommen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Vorsteher der öffentlichen Meliorationsgenossenschaften werden hiermit ersucht, nunmehr dafür zu sorgen, daß die Räumung der Ent- und Bewässerungsgräben, sowie die Instandsetzung der Wehre, Schleusen und Wasserläufe bis spätestens zum 25. Nov. d. Js. erledigt werden, damit die Herbstbewässerung noch rechtzeitig und ausgiebig erfolgen kann.

Bis zum 25. Nov. wollen die Vorsteher selbst eine Vorschau vornehmen, um festzustellen, ob alles erledigt ist, damit bei den amtlichen Schauen alles in Ordnung vorgefunden wird. Ueber das Ergebnis der Vorschau ist mir Mitteilung zu machen. Den Termin für die amtlichen Schauen werde ich demnächst bekanntgeben.

Berleburg, den 18. November 1925.

Der Landrat. Dr. Kreschmar.

Bekanntmachung.

An die umgehende Zahlung der bereits fällig gewesenen Steuern (**Wassersteuer** 3. Quartal, **Hundesteuer** 2. Halbjahr, **Landw. Genossenschaftsbeitrag, Zuchtstierbeitrag** 1. Hälfte, **Grundvermögens- und Hauszinssteuer**) wird erinnert.

Ab **23. ds. Mts.** erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Laasphe, den 17. November 1925.

Die Stadtkasse: Hahn.

Die **Hochspannungsstrecke Abzweig Weide bis Volkholz** und das **Ortsnetz Volkholz einschließlich Zuleitung nach Augustenhof** sind in Betrieb genommen worden. Wir machen erneut auf die Gefahren aufmerksam, die durch das Besteigen der Stützpunkte und Berühren der Leitungen entstehen.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
G. m. b. H, Berleburg.

Empfehle reiche Auswahl in
Haus- und Küchengeräten
sowie sonstigen Geschenkartikeln in
Glas-, Nickel- und Korbwaren,
zu äußersten Preisen
Otto Strack, Feudingen.

Prima
Landbutter (jede Woche 2 mal frisch)
Süßrahmbutter
frische Eier
Harzerkäse
Schweizerkäse
Edamerkäse
Chesterkäse
Camembertkäse
prima Winteräpfel vorrätig.
„ **fette Gänse** liefert auf Bestellung
Jeden Donnerstag frische Seefische
empfiehlt
H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstr. Fernsprecher 67.
Speisemöhren noch vorrätig, sowie alle Waren frei Haus.

Schmückt die Gräber eurer Lieben!
Empfehle zum
Totenfest
Kränze, Kreuze und Sträuße in jeder Preislage.
Ferner **lebende Blumen, Schnittblumen** und **Blumenkörbe** in großer Auswahl
Blumenhalle Erika,
Lahnstr. **Laasphe.** Telefon 167.

Miele-, Standard-, Dürkopp-Zentrifugen
zu günstigen Zahlungsbedingungen
Fahrradh. **Wilh. Schröder.**

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!
Wollen Sie Ihre
Betten
erneuern oder füllen lassen, so erhalten Sie bei mir unter reeller Bedienung die richtigen Qualitäten in Barchent und Federfüllungen zu den billigsten Preisen.

Bettfedern	**von M. 4.00 an**	
Graue Halbdaunen	„ „ 5.50	„
Weiße Halbdaunen	„ „ 6.75	„
Weiße Daunen	„ „ 18.00	„
Bettbarchent	**160 cm breit**	**130 cm breit**
	per Mtr. M. 5.50	**per Mtr. M. 4.50**

— federdicht und säureecht. —
Heinrich Sonneborn,
Telefon 91. Laasphe. Königstr. 41.

Gefolgschaft Laasphe.
Donnerstag ½9 Bruderabend

Für herrschaftl. Haushalt, wo Gelegenheit zum Kochenlernen, wird
älteres Mädchen
gesucht, welches schon in Stellung war. Hausmädchen vorhanden. Schriftl. Angebote an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Verzinkte Drahtgeflechte

Spezial-Germaniagefl. mit fester Einkass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.
Kottmann & Co., Siegen 50.

25/55 Benz-Personenwagen,
offener, mod. Sechs-Sitzer, wenig gefahren und in tadellosem Zustand, zum festen Kassenpreis von RM. 6,500 Umständehalber abzugeben.
Offerten an
W. Schuppert,
Frankfurt a. M.,
Windeckstr. 48.

Zuverlässiges
Mädchen
per sofort oder 1. Dezember nach Laasphe gesucht. Wo? erfährt man in der Exp. d. Wittgensteiner Zeitung.


Frische Seefische
jeden Donnerstag u. Freitag empfiehlt
Max Schröder,
Laasphe.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist die ausgezeichnete Mittel.
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.
Ata putzt und scheuert alles!

Bruderschaft Erndtebrück.

Samstag Pflichtabend in Benfe. Abmarsch 8 Uhr Wittgensteiner Hof.

Nehmen Sie

diese Gelegenheit wahr!

Herbst- und Winterbedarfsartikel, die jeder benötigt, zu außergewöhnlich billigen Preisen, die jedermann bezahlen kann!

Kommen Sie und überzeugen Sie sich von der Billigkeit dieses Angebots.

Arbeitshemden	3.50	**Arbeitshosen,** Eisenfest, Manchester, Buxkin	5.50 an	**Nessel** 80 cm	0.88	**Damen-Mäntel,** Flausch	9.75
Einsatzhemden	2.40	**Arbeitsjacken**	3.50 an	**Hemdenflanell** gestreift	0.95	**Kinder-Mäntel**	6.85
Oberhemden mit 2 Kragen	6.95	**Lodenjoppen**	9.00 an	**Schürzensiamosen** 120 cm br.	1.80	**Fertige Kleider,** reine Wolle	12.50
Hautjacken	3.25	**Herren-Bozener-Mäntel**	23.00 an	**Kleiderdruck**	1.10	**Damen-Hemden**	1.75
Unterhosen	2.95	**Herrenanzüge** i. all. Farben	38.00 an	**Kleiderbieber**	1.40	**Beinkleider**	1.95
Unterjacken reine Wolle	7.25	**Schwedenmäntel u. Paletots** Extra-Angebot	48.00 an	ungebl. **Flanell**	1.20	**Untertaillen**	1.20
Herren-Socken	1.30	**Kinderanzüge,** prima Stoffe	8.50 an	**Bettkattun-Siamosen**	1.20	**Nachthemden**	4.25
Sportwesten	9.50			**Blusenflanell**	0.78	**Tischtücher**	5.50
				Bettücher	3.95	**Tischdecken**	3.95
				Karierte **Kleiderstoffe**	1.80	**Damen-Reformhosen**	3.75
				Popeline in allen Farben	3.20		

Laasphe. Max Rosenbaum. Königstr.

Vollständig kostenlos

bringen wir Ihnen alle gekauften Waren durch unser **Liefer-Auto.** Besuchen Sie uns und überzeugen Sie sich selbst von unserer Leistungsfähigkeit. Eine Fahrt zu uns ist lohnend. Unsere Auswahl ist überwältigend. Unsere Qualitäten sind bestens bewährt. Unsere Preise sind zeitgemäß niedrig gestellt. In allen Abteilungen heute schon vorteilhafte Angebote für den Weihnachtsbedarf.

Gebrüder Alsberg, Hagen i. W.

Ein passendes Geschenkwerk bei allen Gelegenheiten!

Für jeden Wittgensteiner
besonders lesenswert

sind die **Kriegserlebnisse** unseres jetzigen Landsmannes **Paul Fuchs,** welche soeben unter dem Titel:

PAUL FUCHS
»Kreuz und quer durch Asien«

in einem Leipziger Verlag erschienen sind.

Man schreibt über dieses Buch wie folgt:

„Die Abenteuer des Kriegsgefangenen Paul Fuchs übertreffen alles, was bisher, wahrheitsgetreu geschildert, veröffentlicht worden ist. Mit unglaublicher Dreistigkeit schlägt er sich in russischer Soldatenuniform von Wladiwostok nach Moskau durch, wird als Spion verhaftet, freigelassen, verschafft sich Papiere als russischer Offizier, beaufsichtigt als solcher deutsche Kriegsgefangene, entflieht über die persische Grenze, fällt unter die Räuber und gelangt schliesslich nach erneuten Kämpfen und Abenteuern in die verbündete Türkei. Ein Buch, das man mit wachsender Spannung wie in einem Atemzuge verschlingt."

Preis des Buches in Leinen gebunden
Mk. 5.—
portofrei nach vorheriger Einsendung des Betrages oder Ueberweisung auf mein Postscheckkonto.

Franz Richard Holbach
Buchhandlung und Antiquariat
Telefon Nr. 56 **Berleburg i. W.** Postscheckkonto Köln Nr. 488 08.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk, zumal für unsere reifere Jugend!

Achtung! Sonderangebot!

Vom 16. bis 21. 11. erhalten Sie umsonst bei einem Bareinkauf, auf alle Waren, außer Obst und Gemüse,

bei 3.00 Mk. 1 Schrubber
„ 6.00 Mk. 1 Roßhaarhandfeger
„ 12.00 Mk. 1 Roßhaarbesen
„ 20.00 Mk. 1 Roßhaarbesen m. Handfeger

Otto Strack, Feudingen
Telefon 18.



Särge

in jeder Holzart und Preislage halte ich stets auf Lager.

Herm. Loos,
Laasphe, Bahnhofstr.

Eine **junge Fahrkuh,** (vierjährig) und ein **Rind,** (zweijährig) umständehalber preiswert zu verkaufen.

Banse, Haus-Nr. 53.

Einige **Winterüberzieher** sowie ein Paar **Schuhe,** Größe 43 zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Wittg. Ztg.

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in Laasphe.

Mittwoch, 18. Nov.,
Buß- und Bettag.
10 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für dringende Baubedürfnisse
5 Uhr: P. Adams. Darauf Vorbereitung zum h. Abendmahl am Totenfeste.